So sollen Stahlfirmen die kleine Konkurrenz unterdrückt haben

Drei Schweizer **Stahlhändler** hätten ihre Marktmacht missbraucht. Recherchen der «Handelszeitung» zeigen, wie es mutmasslich lief.

BERNHARD FISCHER

Im Baugeschäft wird mit harten Bandagen gekämpft. Hunderte kleine und mittelgrosse Zulieferfirmen bemühen sich mit kreativen Preisgestaltungen, Rabatten und Produktbündeln im Schweizer Hochbau-Markt um Umsatz und Marktanteile. Dominiert wird dieser Markt von wenigen grossen Firmen.

Insbesondere im Zwischenhandel mit Bauzubehör winken diesen Unternehmen hohe Margen von bis zu 80 Prozent. Hohe Margen bei nur wenigen grossen Anbietern, das birgt das Risiko von Absprachen und Kopplungsgeschäften.

Darunter leiden speziell jene Zwischenhändler und Anbieter von Zubehör im Stahlbetonbau, die nur einzelne Produkte herstellen, einen kleinen Marktanteil haben und von den grossen Händlern aus dem Markt gedrängt werden.

Solche Praktiken nähren nun den Verdacht, dass sich einige Unternehmen untereinander absprechen, mit Knebelverträgen arbeiten und unliebsame Konkurrenten durch exklusive Abnahmeverpflichtungen ausschliessen würden. Die Wettbewerbskommission (Weko) hat dazu letzten Herbst eine Untersuchung eröffnet.

Hausdurchsuchungen und Befragungen

Seither haben die Kartellrechtshüter bei drei Firmen Hausdurchsuchungen durchgeführt und deren Mitarbeitende befragt. Im Visier der Weko stehen insbesondere drei Schweizer Stahlhändler: Arthur Weber, Debrunner Acifer Bewehrungen und Spaeter. Sie sollen gegen das Kartellgesetz verstossen haben.

Die Weko geht der Frage nach, ob einzelne Unternehmen ihre marktbeherrschende Stellung koordiniert ausnützen. Für die betroffenen Firmen gilt die Unschuldsvermutung.

Konkret sollen diese Unternehmen unter anderem drei Jahre lang den Verkauf von Bewehrungsstahl an den gleichzeitigen Bezug von Distanzkörben geknüpft haben. Bewehrungsstahl braucht es, damit der Beton unter grossen Zugspannungen nicht reisst. Distanzkörbe sorgen für die korrekten Abstände zwischen den Bewehrungslagen. Es braucht beide Stahlkomponenten, damit Betonbauten – salopp gesagt – nicht in sich zusammenbrechen. Das Marktvolumen allein für Distanzkörbe in der Schweiz: 220 Millionen Franken.

In den Auftragsbestätigungen oder Geschäftsbedingungen des Stahltrios unter Verdacht wird der Kauf von Betonstahl an den Bezug von Distanzkörben gekoppelt. Verzichte man auf die Distanzkörbe, werde eine Art Gebühr fällig, die etwa dem Wert eines Distanzkorbs entspreche.

In einem Angebot der Spaeter AG an einen Kunden vom April 2021, welches der «Handelszeitung» vorliegt, steht: «Der Armierungsstahlpreis hat nur Gültigkeit, wenn die Distanzkörbe auch bei der Spaeter AG bezogen werden.» Debrunner schreibt im Zusammenhang mit der beanstandeten Kopplung von Listenpreis und Bezugspflicht: «Der offerierte Stahlpreis gilt nur dann, wenn die dazugehörigen Distanzhalter und Bewehrungsmatten mitbestellt werden.»

Alle drei Firmen im Fokus der Weko wollen sich nicht im Detail äussern, da es sich um ein laufendes Verfahren handele. Die Vorwürfe bestreiten sie. Thomas Freuler, CEO der Spaeter-Gruppe, spricht von «haltlosen Vorwürfen», man kooperiere «vollumfänglich mit der Behörde» und sehe sich «nicht veranlasst», das bisherige Geschäftsverhalten zu ändern. Auch Armin Lutz, Kommunikationsleiter der Debrunner Acifer Bewehrungen AG, sagt, man sei sich keiner Schuld bewusst, werde aber «in der Sache selbstverständlich umfassend mit den Behörden zusammenarbeiten». Ähnlich tönt es vom Geschäftsleiter der Arthur Weber AG, Christoph Weber: Man bekenne sich zum Wettbewerb und sei sich keiner Schuld bewusst.

Einziger Hersteller von Bewehrungsstahl in der Schweiz: Produktionsstätte von Stahl Gerlafingen im Kanton Solothurn.

CHRISTIAN BEUTLER/KEYSTONE

Die Weko untersucht Kartellrechtsverstösse von drei Stahlhändlern.

Neun Firmen negativ betroffen

Anhand der Distanzkörbe wird klar, worum es genau geht. Dazu folgender Fall anhand eines Beispiels: Die Aargauer Samara AG liefert Zubehör für den Bewehrungsstahl. Die attraktiven Margen in dem Geschäft haben Samara dazu veranlasst, in dieses Geschäft einzusteigen. Vertreter der Firma stören sich nun daran, wie einzelne Stahlhändler den Wettbewerb erschweren.

Insgesamt neun Firmen konnte die «Handelszeitung» ausfindig machen, die von den mutmasslichen Geschäftspraktiken negativ betroffen sind: BWT, S. Siegrist, Hächler, Lerch, Amberg, Hallwyler, Läderach Weibel, Erne und Samara – allesamt kleine bis mittelgrosse Baufirmen, welche mit Bewehrungsstahl und Distanzkörben ihr Geld verdienen und auf die Lieferungen angewiesen sind, um diese weiterverkaufen zu können.

Samara stellt Distanzkörbe händisch her. Die Handarbeit ist notwendig bei grossen Distanzkörben von einem halben Meter Höhe. Für geringere Höhen kommen überwiegend Distanzkörbe aus maschineller Produktion zum Einsatz. Eine Maschine kostet rund 2 Millionen Franken. Das ist für kleine Firmen wie Samara zu teuer, sodass diese viele Bewehrungsstahlprodukte bei anderen Herstellern einkaufen müssen. Samara ist ein Zwischenhändler.

Dazu hatte das Unternehmen eine Vereinbarung mit dem Schweizer Hersteller und Lieferanten Stahl Gerlafingen. Stahl Gerlafingen ist der einzige Produzent von Bewehrungsstahl in der Schweiz. «Wir hatten eine Abmachung, das funktionierte sehr gut», sagt Samara-Präsident Daniel Oschwald auf Anfrage.

Vertrag mit Stahl Gerlafingen geplatzt

Den Firmen Spaeter, Debrunner und Weber soll es aber ein Dorn im Auge gewesen sein, dass Samara eigenständig seine Produkte direkt an die Baufirmen verkauft hat. Die drei Händler fürchteten angeblich um ihre Margen und die Konkurrenz von Samara und sollen mit ihren Ambitionen zu weit gegangen sein.

Offenbar mit Erfolg: «Die Händler haben unsere Lieferanten besucht und diesen mitgeteilt, sie sollen uns nicht mehr beliefern», sagt Oschwald. Von Stahl Gerlafingen habe Samara ein Schreiben erhalten, dass es keine Distanzkörbe mehr erhalten soll. «In der Folge ist unser Vertrag mit Gerlafingen geplatzt», sagt Oschwald.

Gerlafingen ist vor allem ein Lieferant für die grossen Stahlbeton-Zulieferer. Diese Händler, die jetzt im Visier der Weko stehen, sollen Stahl Gerlafingen unter Druck gesetzt haben. Das sei gelungen, weil sie für den Stahlproduzenten unverzichtbar seien, erzählen Brancheninsider.

Samara musste sich also nach Alternativen umsehen und hatte diese zunächst in der Glarner Firma Be-fix gefunden. Be-fix produziert Distanzkörbe und hat auch eine eigene Produktionsanlage. «Das war ein wichtiger Lieferant für uns, so wie Stahl Gerlafingen», sagt Oschwald. Auch dieses Unternehmen musste sich dem Druck der Zwischenhändler beugen und hatte die Lieferungen an Samara massiv reduziert.

Vereinzelt werden Distanzkörbe und Bewehrungsstahl auch im Ausland bestellt. Doch die Druckkulisse der drei Stahlhändler habe sich nicht nur aufs Inland konzentriert, sondern auch auf Lieferanten im Ausland erstreckt, zum Beispiel auf die Badische Stahlwerke GmbH. Mit dem Ergebnis, dass Samara bald gar keine Lieferanten mehr hatte.

Die grössten Schweizer Baufirmen, an welche auch Samara weiterverkaufen wollte, hätten mitgeteilt, keine Distanzkörbe mehr von Samara zu kaufen, weil sie sonst mit Penalty-Zahlungen für Bewehrungsstahl der drei Handelsfirmen zu rechnen hätten.

Arthur Weber, Spaeter und Debrunner teilen auf Anfrage mit, an einer raschen Aufklärung interessiert zu sein und sichern ihre umfassende Kooperation zu. Bis zu konkreten Ergebnissen könnte es allerdings noch dauern. Die Wettbewerbskommission rechnet mit einer Untersuchungsdauer von zwei Jahren.

Davos ist «great again»

Selbst Chinas Premier ist diesmal dabei: Das **WEF** kehrt wuchtig und mit Promifaktor zurück. Eine wichtige Zukunftsfrage bleibt aber aussen vor.

FABIENNE KINZELMANN

Klaus Schwabs Gästeliste kann sich sehen lassen. Nach mageren WEF-Jahren kommen dieses Jahr neben den Wirtschaftsführenden auch wieder einige politische Top-Shots nach Davos. Mehr als sechzig Staats- und Regierungschefs haben sich angekündigt – ein neuer Rekord. Dazu kommen Hunderte hochrangige Beamte, darunter vierzig Finanzminister, sowie 16 Zentralbankgouverneure.

Besonders bemerkenswert: Mit Ministerpräsident Li Qiang und US-Aussenminister Antony Blinken sowie Bidens nationalem Sicherheitsberater Jake Sullivan nehmen erstmals seit der Pandemie wieder hochrangige chinesische und amerikanische Regierungsvertreter gleichzeitig teil. Ein Zeichen für die wieder zunehmende Gesprächsbereitschaft zwischen den beiden Grossmächten und eine Würdigung von Davos als Plattform für den Austausch. Im vergangenen Jahr hatten US-Finanzministerin Janet Yellen und ihr chinesischer Amtskollege Liu He das Weltwirtschaftsforum düpiert und sich während der WEF-Woche am Flughafen Zürich getroffen.

FOTOS: SAUL LOEB/KEYSTONE, SERGEY DOLZHENKO/KEYSTONE

Ukraines Präsident Wolodimir Selenski (oben) und Israels Staatspräsident Isaac Herzog reisen an.

Ukraine, Israel und Katar sind dabei

Neben Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron und «Davos regulars» wie EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen haben sich drei wichtige Akteure der aktuellen Krisenherde in der Ukraine und dem Nahen Osten angekündigt:

- **Ukraines Präsident Wolodimir Selenski** will offenbar erstmals seit Beginn des russischen Angriffskriegs persönlich vorbeischauen. Direkt vor dem WEF-Start findet in Davos ein von der Schweiz und der Ukraine gemeinsam organisiertes «Friedensformel-Treffen» statt. Es geht dabei um Selenskis 10-Punkte-Friedensplan. Zudem braucht Kiew die Aufmerksamkeit. Während Putin die Ukraine wieder grossflächig mit Raketen, Marschflugkörpern und Drohnen bombardiert, werden in den USA und der EU neue Militärhilfen blockiert. In der Schweiz verhandelt der Bundesrat aktuell über einen bis zu 6 Milliarden Franken schweren Hilfsfonds für den Wiederaufbau.

- **Aus Israel reist Staatspräsident Isaac Herzog** an. Es dürfte spannend werden, welche Rolle der Konflikt im Nahen Osten beim diesjährigen WEF spielt. Bei der Weltklimakonferenz in Dubai hatten die Teilnehmenden insbesondere die humanitäre Situation in Gaza immer wieder hervorgehoben. Die Kritik an Israels Einsatz hat in den vergangenen Wochen auch unter Israels Verbündeten zugenommen. Von palästinensischer Seite ist in Davos allerdings niemand vertreten.

- **Katars Ministerpräsident und Aussenminister Mohammed bin Abdulrahman Al Thani** trifft WEF-Präsident Børge Brende am Dienstag zum Gespräch. Der Golfstaat vermittelt in zahlreichen internationalen Konflikten wie jenem zwischen Israel und der Hamas. Zudem ist Katar der grösste Exporteur von LNG-Gas und nach den USA und Russland der grösste Gas-Exporteur insgesamt.

Topthemen sind Sicherheit, Handel und Klima

Für die Schweiz werden mehrere Bundesräte teilnehmen, angeführt von Bundespräsidentin Viola Amherd. Im Fokus stehen dürften dabei auch in diesem Jahr Treffen mit Vertretern der EU.

Fast die Hälfte der Gäste am WEF sind Wirtschaftsvertreter. Rund 800 CEOs wollen nach Davos reisen. Aus Lateinamerika und Asien verzeichnet das WEF eine Rekordteilnahme. Dies reflektiere die globalen wirtschaftlichen Umwälzungen, hiess es seitens der Organisatoren.

Rund 150 Technologiepioniere aus den Bereichen KI, Quantenmechanik, Biologie, Raumfahrt und Klima seien dabei. Darunter Sam Altman, Begründer des Chat-Roboters Chat GPT.

Die ansehnliche Gästeliste dürfte zum Ziel des WEF beitragen: einer «Verstärkung des Dialogs», wie WEF-Geschäftsführer Mirek Dusek am Dienstag sagte. Denn es sei wohl die «akute Unterinvestition in den Dialog, die uns in die heutige geopolitische Depression geführt hat». Unter dem Motto «Wiederaufbau des Vertrauens» wollen sich die Teilnehmenden vor allem zu globaler Sicherheit, Handel, Klimawandel, der Energiewende und den Auswirkungen von künstlicher Intelligenz auf Wirtschaft und Arbeitsplätze austauschen.

Wie lange macht Klaus Schwab noch weiter?

Vor einem Thema drückt sich das WEF allerdings: wie es mit der Organisation selbst weitergeht. Schon im vergangenen Jahr wurde heftig über die mögliche Nachfolge für Klaus Schwab diskutiert. Doch der mittlerweile 85-jährige Gründer scheint noch immer keine Lust auf eine Stabsübergabe zu verspüren.

Schwab will offenbar auch weiterhin in Davos die Weichen stellen. Das diesjährige WEF findet nicht nur vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen statt, sondern auch in einem Super-Wahljahr: In diesem Jahr wird in Ländern mit zusammen rund zweieinhalb Milliarden Einwohnern gewählt, welche zwei Drittel der globalen Wirtschaftsleistung erwirtschaften. Den Anfang macht Taiwan am Samstag, was auch Einfluss auf die Beziehungen zwischen den USA und China haben dürfte. Zudem stehen unter anderem die Europawahl und die US-Präsidentschaftswahl an.

Die zahlreichen Krisen und Ereignisse dürften das Jahrestreffen in diesem Jahr befeuern. Trotz aller Kritik: Die mittlerweile 54. Ausgabe des WEF lebt noch immer massgeblich vom persönlichen Einsatz und dem Adressbuch seines Gründers. Die neuen Rekord-Teilnehmerzahlen dürften ihn in seinem Kurs bestärken.

Aevis Victoria hält fest am «goldenen Ei»

Michel Reybier

Nächste Woche beginnt in Davos das Weltwirtschaftsforum, und die grossen Namen auf der WEF-Teilnehmerliste werden wohl in zwei Luxushotels logieren: im **«Alpengold»** und im **«Steigenberger Belvédère».** Beide Häuser regeln gerade die Zukunft. Beim «Alpengold», wegen seines Aussehens als «goldenes Ei» bekannt, prüfte die Besitzerin **Aevis Victoria** seit letztem April mehrere Kaufofferten. Doch alle Interessenten sind bisher abgeblitzt, wie ein Sprecher bestätigt. Was bedeutet, dass das «goldene Ei» ziemlich sicher im Korb von **Michel Reybier** bleibt. Der Kompagnon von Aevis-Victoria-Patron **Antoine Hubert** leitet die Luxushotels des Konzerns. Für das «Belvédère» wiederum wird dringend ein neuer Pächter gesucht, nachdem die Steigenberger-Kette den Vertrag auf Mitte 2024 gekündigt hat. Die Besitzerin, die deutsche **Lisica-**Gruppe, ist in Verhandlungen mit zwei Interessenten und hofft, in fünf bis sechs Wochen die Nachfolge bekannt geben zu können. Gerüchteweise interessierten sich Marken wie Marriott oder Hyatt für den Betrieb. «Es sind grosse internationale Brands, mehr kann ich dazu nicht sagen», sagt **Urs Brandtner,** Geschäftsführer einer Lisica-Gesellschaft. Klar ist: Eine Schweizer Kette kommt nicht zum Zug. «Leider war das nicht möglich», sagt Brandtner. (mbü)

RIVE GAUCHE

Freiburg hält in der Romandie die vegane Fahne hoch

Käse aus Cashewkernen, Fleisch aus Erbsenprotein – an solche vegane Ersatzprodukte gewöhnen sich Frau und Herr Schweizer. Aber nicht überall im Lande gleich. Das zeigt der aktuelle «Plant Based Food Report» von **Coop.** Aufgrund ihrer **Supercard-**Daten ermittelte die Basler Detailhändlerin die 15 Schweizer Topgemeinden mit den stärksten Käuferinnen und Käufern von veganen Ersatzprodukten. Dabei öffnet sich ein veganer Graben zwischen Ost und West. Sowohl bei Fleisch- als auch bei Milch-, Joghurt- und Käse-Alternativen stehen Deutschschweizer Orte an der Spitze. Baden, Bern, Luzern und Zürich zeigen sich besonders vegan-affin. Im ganzen Tableau taucht nur eine Gemeinde aus der Romandie auf: Die Studierendenstadt Freiburg. Wir sehen das jetzt mal positiv: Immerhin ein Westschweizer Ort hält die vegane Fahne hoch. (ag)

THE TRIP BOUTIQUE

Sie punktet touristisch in Österreich

Austria versus Schweiz – diese Ausgangslage sorgte in der Vergangenheit touristisch immer mal wieder für veritable Rivalitäten. Dass sich die Zankerei gelegt hat, zeigt sich aktuell an einem schönen Beispiel: Österreich prämiert ein Schweizer Touristik-Jungunternehmen. Das Tourismus-Startup **The Trip Boutique** gewann die sogenannte Innoup-Startup-Challenge der **Österreich Werbung,** bei der innovative Startups mit Lösungen gefragt waren, die auf künstlicher Intelligenz (KI) fussen. Der Gewinn freut Trip-Boutique-Gründerin und -Chefin **Fernanda Barrence Mutz** (Bild) natürlich: «Es ist toll für uns, dass wir bei dieser Challenge als Sieger hervorgegangen sind.» Das Zürcher Startup, das seit 2020 den ägyptischen Tourismusunternehmer **Samih Sawiris** zu seinen Investoren zählt, stellt mithilfe von KI massgeschneiderte Reisen und Aufenthalte zusammen. Das Startup war zunächst für Privatkunden tätig, 2023 leitete Barrence Mutz einen Strategiewechsel ein und fokussiert das Unternehmen seither auf den B2B-Markt. Mit verschiedenen Modulen und IT-Schnittstellen kann The Trip Boutique Firmenkunden wie **Holidaycheck, Twerenbold Reisen** oder den Tourismusvermarktern von Budapest helfen, Kundenwünsche abzubilden und die passenden Angebote entlang der Reise vorzuschlagen. Mit dem KI-Boom dürfte die Nachfrage nach solchen Dienstleistungen steigen. Für 2024 wird der Zielmarkt USA zum Thema für Barrence Mutz – plus eine weitere Finanzierungsrunde. Um das KI-Unternehmen mit finanzieller Intelligenz für die Zukunft auszustatten. (ag)

Fernanda Barrence Mutz

FO

Salt-Besitzer Niel funkt auch in der Ukraine

Xavier Niel ist der Mann, der offenbar niemals schläft. Er ist Milliardär, betreibt unter vielem anderem in Paris die Startup-Fabrik **Station F,** mischte mit beim Zürcher Vermögensverwalter **GAM** – und ist natürlich auch Besitzer der Schweizer Telekomfirma **Salt.** Gross geworden mit der französischen **Minitel** hat Niel weiterhin starkes Interesse am Telekom-Geschäft. Das zeigt sich jetzt wieder in der Ukraine. In dem osteuropäischen Land, das stark unter dem russischen Angriffskrieg leidet, hat sich Niel über sein Vehikel **NJJ Capital** den drittgrössten ukrainischen Mobilfunker **Lifecell** gekauft. Offenbar sieht Niel mehr Zukunft darin als die türkische **Turkcell,** die ihm Lifecell verkauft hat. (ag)

Das Google-Duell

DER VERGLEICH: WONACH IN DER SCHWEIZ HÄUFIGER GESUCHT WURDE

Adelboden
Die Skirennen am Chuenisbärgli

9:2

Wengen
Die Skirennen am Lauberhorn

DURCHSCHNITTSWERT DER LETZTEN 90 TAGE/QUELLE: GOOGLE

EDEL-WARENHÄUSER

Co-Besitzerin von Globus feiert Erfolge in Italien

Tos Chirathivat

Wann kommt der Deal? Und in welcher Form? In der Schweiz warten viele darauf, dass **Tos Chirathivat,** Chef der thailändischen **Central Group,** bei der Warenhausgruppe **Globus** sichernd einspringt. Globus, seit 2020 je hälftig im Besitz der Thais und der österreichischen **Signa,** könnte mit einem zusätzlichen Investment von Chirathivat aus dem Strudel der Negativereignisse der Signa gerissen werden. Europäische Warenhäuser jedenfalls sind ein grosses Steckenpferd der Central Group; in Italien gehört dem Unternehmen seit 2011 die Edel-Gruppe **Rinascente.** Dieser Tage kommen gute Nachrichten aus dem Bel Paese. Rinascente ist es gelungen, mit seinen neun Warenhäusern in acht Städten erstmals mehr als 1 Milliarde Euro Umsatz zu erzielen. Vor allem Luxus-Accessoires und Schönheitsprodukte hätten in der Nach-Corona-Zeit reissenden Absatz gefunden. Die Central Group investierte in der Vergangenheit stark in Rinascente. Globus könnte von stärkerer Zusammenarbeit in einem Warenhaus-Luxusverbund profitieren. (ag)

Norwegischer Schiff-Magnat setzt Segel im Kanton Schwyz

Knut Herman Gjøvaag

Immer mehr reiche Norweger kommen in die Schweiz, um dem rauen Steuerklima in ihrer Heimat zu entfliehen. **Knut Herman Gjøvaag** zog es bereits 2022 mit seiner Frau **Lisbeth** in die Schweiz. Hier profitiert der Industrielle, dessen Vermögen nach Schätzung des Magazins **«Kapital»** 140 Millionen Franken beträgt, von den tiefen Steuersätzen in seinem neuen Wohnort Freienbach SZ. Die Leitung der familieneigenen **Frydenbö-Gruppe** hatte er vor dem Umzug an einen CEO übergeben. Der Konzern aus Bergen mit fast tausend Mitarbeitenden baut Schiffe, vertreibt Autos und ist im Immobiliengeschäft tätig. Ein Firmenkoloss also, der nun verstärkt im Ausland Geschäfte machen will. Dafür hat Wahlschweizer Gjøvaag in Wollerau SZ die **Frydenbö Global AG** gegründet. Sie wird nach Investitionsmöglichkeiten in ausländische Unternehmen und nach internationalen Geschäftsmöglichkeiten Ausschau halten, wie eine Sprecherin von Frydenbö schreibt. (mbü)

ANZEIGE

Mein Career Booster

100 Minuten für Ihren Neustart!

SWISS LEADERS BEGLEITET ENGAGIERTE LEADER IN IHRER BERUFLICHEN ENTWICKLUNG.
DIE NEUE EVENTREIHE BIETET FÜNF ONLINE-WORKSHOPS ZU ALLEN KARRIEREFRAGEN.

EINE BERUFLICHE ENTTÄUSCHUNG ALS CHANCE NUTZEN
Die wichtigsten Phasen
01.02.24, 17.30 - 19.10 Uhr

MENTALE STÄRKE FÜR DEN NÄCHSTEN KARRIERESCHRITT
Neuer Mut nach einer schwierigen Phase
05.03.24, 17.30 - 19.10 Uhr

BERUFLICH ETWAS NEUES WAGEN
Die wichtigsten Schritte zur Karriere-Neuorientierung
14.05.24, 17.30 - 19.10 Uhr

DEN JOB FINDEN, DER ZU MIR PASST
5 Kernfragen für die persönlichkeitsstarke Bewerbung
04.06.24, 17.30 - 19.10 Uhr

TIPPS FÜR DIE AUTHENTISCHE PRÄSENTATION IM VORSTELLUNGSGESPRÄCH
Zeigen Sie sich der (Arbeits-) Welt!
12.06.24, 17.30 - 19.10 Uhr

swissleaders.ch/100-minuten

SWISS LEADERS